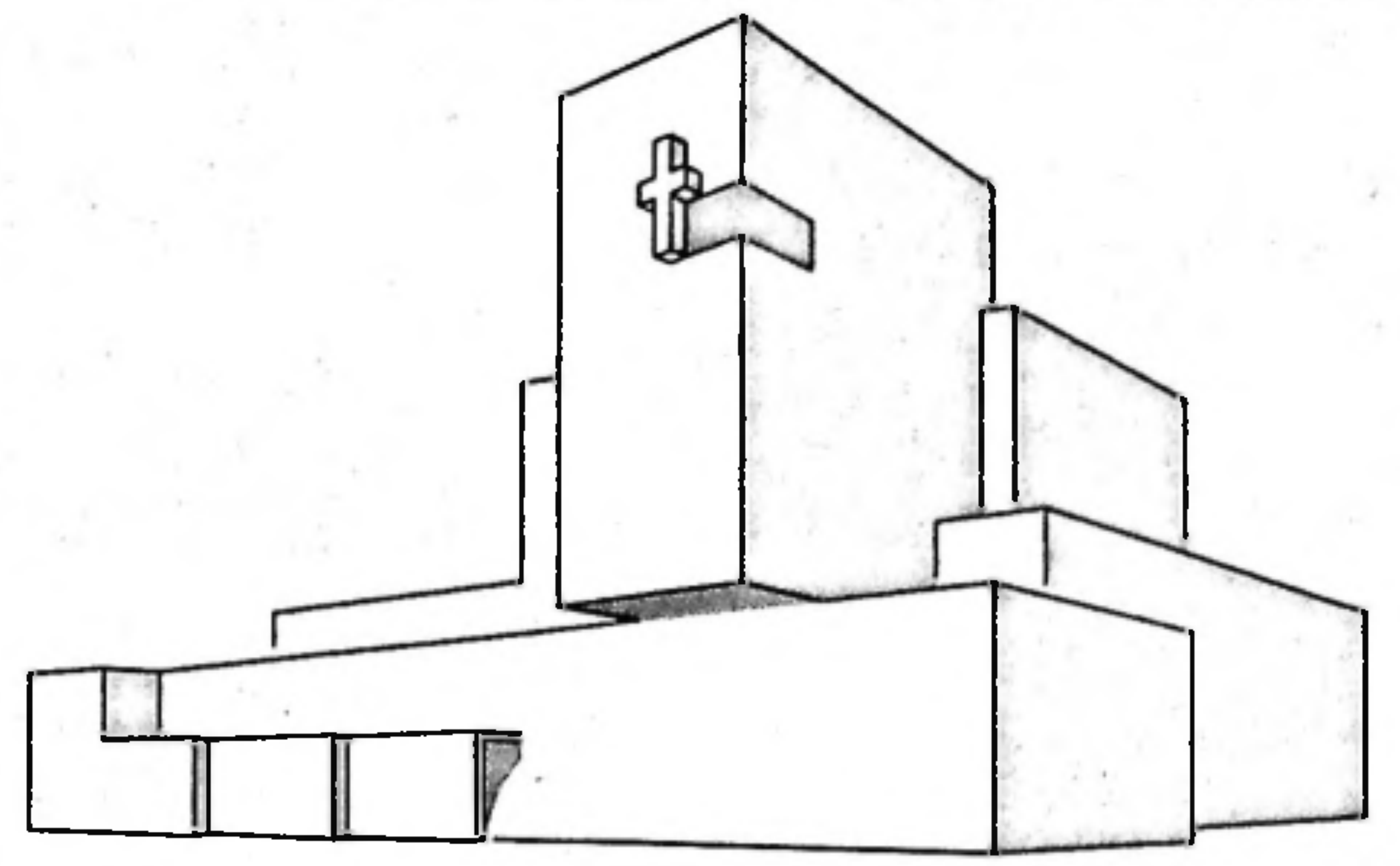


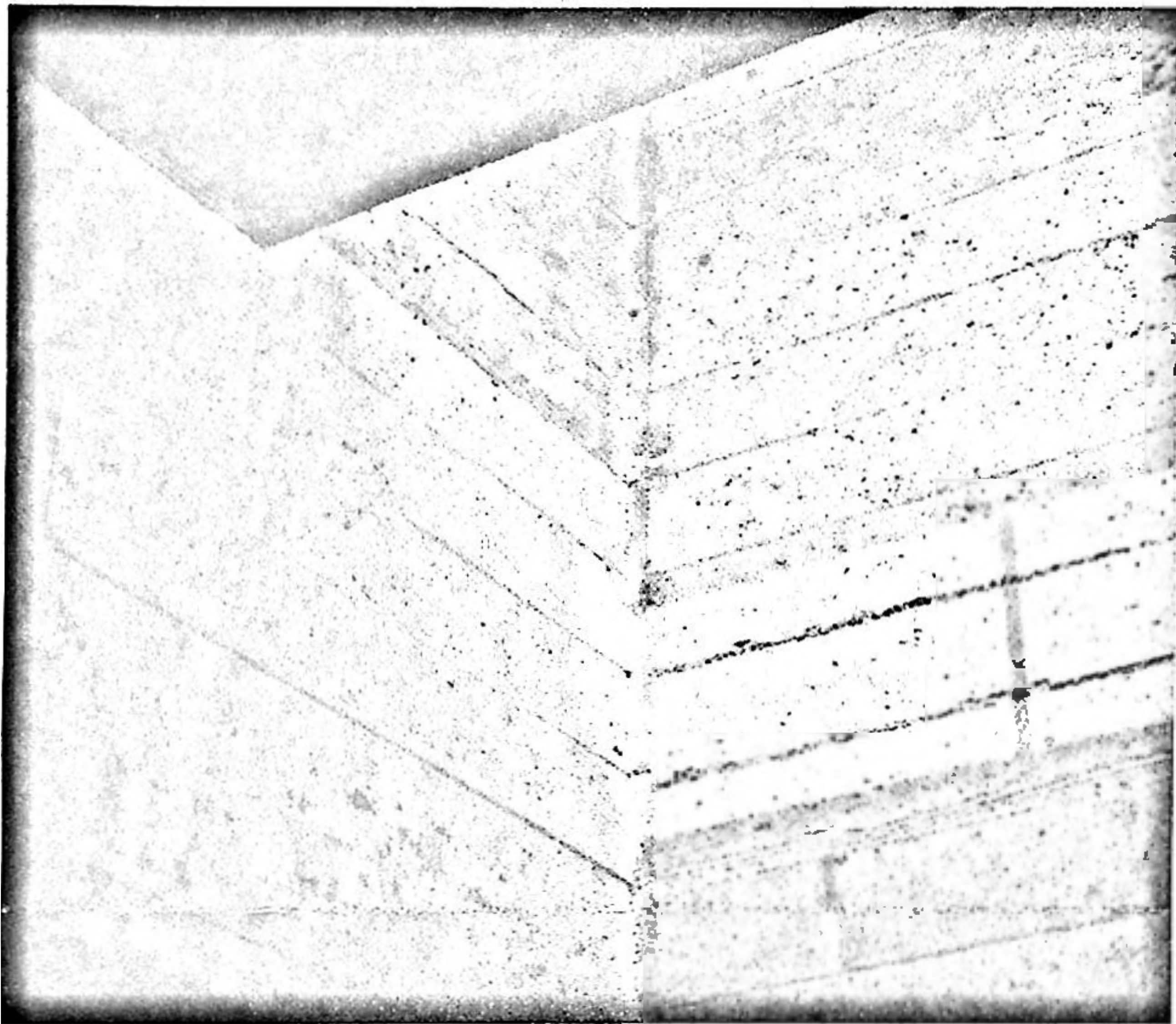
MUTTENZER PFARREISPAZ



SONDERAUSGABE ZUM KIRCHWEIHFEST VOM 4./5. MAI 1996 DER RÖM.-KATH. KIRCHGEMEINDE

Unsere Kirche

Eine Betrachtung von Josef Baumann



Stille im Innenraum: Inspiration durch Licht, Schatten und Beton.

Mit Recht spricht der Schweizerische Kunstführer von unserer Kirche, sie sei «ein wuchtiger Betonbau mit knappen Lichtschlitzen und mystischer Raumwirkung». Das ist sie: Ein Zeichen einer ganz bestimmten Zeitepoche, der Zeit des unbegrenzten Wachstums und des Betons als des Baustoffs, von dem man glaubte, dass er dauerhafter als der natürliche Fels sei, ein einmaliger Wurf des jungen, unbekannten Architekten Max Schnetz, ausgewählt durch ein hochqualifiziertes Preisgericht und fast einstimmig von der Kirchgemeinde angenommen.

Wie ein zweiter Fels

«ROC» hiess das Projekt, «Fels», und wie ein Fels, auf den Jesus die Kirche gebaut hat, steht sie da mit ihren glatten, hohen Wänden und Kuben, aufwärtsstrebend ein zweiter Fels, der Glockenturm, geschmückt mit dem fein geformten Kreuz, Stiftung der Evang.-ref. Kirchgemeinde, ein schlicht gegliederter Bau.

Von der strahlenden Helle des weiten Kirchplatzes treten wir hinein in diesen grossen, eindrücklichen Gottesdienstraum, in diesen mystischen Raum, der uns still

macht, uns beruhigt und andächtig stimmt.

Das kreatürliche Leben

Weiss auf Grau, gemalt von Ferdinand Gehr, die Taufkapelle mit dem Thema Taufe, das kreatürliche Leben – die erlöste Welt. Der Taufbrunnen mit dem fliessenden Wasser von Michael Grossert erinnert jeden Besucher durch sein leises Plätschern an seine eigene Taufe.

Stufe um Stufe steigt dieser Raum aufwärts, unser Blick wird himmelwärts gerichtet. Ruhig rieselt das Licht herab, bei Sonnenschein ein wundervolles Spiel von Hell und Dunkel, eine Kirche ohne sichtbare Fenster, auch gar nicht denkbar, künstlerisch und architektonisch nicht.

Die hängenden Decken

Im Gegensatz zum Äusseren ist das Innere reich gegliedert durch die Empore und die dank der Vorspanntechnik hängenden, schweren Decken. Der mächtige Chorraum, der sich so ausgezeichnet für die Entfaltung der Liturgie eignet, aufgeteilt und verlebendigt durch Treppen, Sedien, Altar, Ambonen und Blumenkästen, mehrfach unterteilt die

Chorwand mit dem Schmuck des Betonreliefs mit Symbolen unseres Glaubens von der Schöpfung bis zum ewigen Leben und Christus, dem König, geformt und gegossen von Hans Christen und Alfred Wymann.

Im Zentrum der Altar, Stätte des eucharistischen Opfers, allen sichtbar im Halbrund, ringsum der Raum für uns, die Gläubigen. Christus mitten unter uns im kunstvollen Tabernakel in Aluminiumguss, geformt von Michael Grossert, von ihm auch das Vortragskreuz im selben Material. Zwei Kapellen erweitern den Kirchenraum: Die Marienkapelle mit «Maria, Mutter der Christenheit» von Gottlieb Ulmi, ein bethafter Ort, ständig brennen die Kerzlein, Symbole des Glaubens als des Lichtes, das die Welt erhellt. – Arbogastkapelle mit Altar, Kreuz und Beichtstühlen erinnert an die alte kirchliche Vergangenheit von Muttentz und die ökumenische Verbundenheit mit der ehrwürdigen Dorfkirche St. Arbogast.

Seit 1995 schmückt die Menora mit der tiefen Symbolik der heiligen Siebenzahl die Kirche.

Ergreifend, fast düster

Wie kann die moderne Orgel von Ulrich Wetter den akustisch hervorragenden Raum füllen! Schön ist die Kirche zu jeder Zeit im Laufe des liturgischen Kirchenjahres: Streng, schmucklos, fast düster, aber ergreifend in der Fastenzeit und an den einfachen und festlichen Gottesdiensten der Karwoche, ähnlich in der Adventszeit, aber dann auch erfüllt von der Unzahl brennender Kerzlein in den Roratemesen; hochfestlich in der Oster- und Pfingstzeit im prächtigen Blumenschmuck; bethaft, mysterihaft, das Gemüt ansprechend mit dem Grün der Tannen und dem Weiss zur Weihnachtszeit der Krippe von Nelly Spitteler; bethaft, beruhigend, andächtig zu allen Zeiten.

Erfüllt vom Klang

Wie wird der Raum erfüllt vom Klang der Posau-

nen, Trompeten oder anderer Instrumente oder vom Gesang grosser und kleiner Chöre; kein Konzertsaal, ein Gottesdienstraum, für die Musik geeignet!

Hinter jedem Kunstwerk, besonders einer Kirche jenseits des Stils, stecken tiefe Gedanken und Überlegungen des Künstlers, architektonisch, künstlerisch, theologisch.

Die Tramstrasse voller Leben und Betrieb, durch die Jugend verstärkt. Breite Treppen führen uns weg von der Hektik aufwärts zur Kirche; schön beruhigend das fliessende Wasser in der Brunnenanlage und das Grün von Bäumen und Sträuchern und die Buntheit der Blumenfarben. Wir werden eingeengt, müssen uns konzentrieren zwischen Kirche und Pfarrheim, dieses stärker gegliedert, lebhafter als die massige Kirche, es dient ja auch einem anderen Zweck.

Kunstvoll gepflästert

Wir lassen den Alltagsbetrieb hinter uns, wenn wir uns zum Kirchenplatz wenden, eingerahmt durch Kirche, Pfarrhaus und Pfarrheim und lebendiges Grün, der Blick frei über den Platz und zum Himmel. Ein Platz

der Liturgie mit dem kunstvoll gepflästerten Ort des Osterfeuers, des Kreuzes, der Weihnachtstanne; Stätte der Begegnung, Treffpunkt von jung und alt von Seelsorgern und Gläubigen, geschmückt seit 1990 mit der Stele des Kirchenpatrons, des hl. Pfarrers von Ars Johannes Maria Vianney, von Gottlieb und Lukas Ulmi, aus einheimischem Gestein, Liesberger Kalk, geschaffen. Nicht abweisend, nein, einladend ist das grosse Portal, vor dem wir uns nochmals einengen lassen, bevor wir ins Gotteshaus eintreten.

So geleitet uns der Gedanke des Stillwerdens, des sich Beruhigens, sich Vorbereitens auf das Mysterium von der Strasse bis ins Innere der Kirche. Das ganze Kirchenzentrum ist eine architektonische Einheit, die es zu bewahren gilt, auch ein künstlerisches Werk, das nicht durch Artfremdes gestört werden darf.

Jeder Stil ist ein Ausdruck einer bestimmten Zeit, Kunst und Kultur. Auch eine moderne Betonkirche hat etwas Eigenes, ihr Wesen tut sich auf in ihren schlichten Formen, ihrer Einfachheit, Schönheit und Klarheit.

Kennen Sie dieses Schnitzwerk?



Es ist klein, alt und befindet sich in unserer Kirche! Beim Haupteingang, oft übersehen, ob dem Weihwasserbecken rechts. Wir nennen sie liebevoll unsere liebe Frau von Muttentz. Um 1928 wurde bei Renova-

tionsarbeiten an einem alten Muttenzer Haus unter einer eichenen Türschwelle verborgen das altherwürdige Schnitzwerk aus der Mitte des 15. Jahrhunderts wiedergefunden. Versteckt während 400 Jahren in der Unterwelt. Maria trägt das Kind auf ihrem Schoß. Mit zarter Hand hält sie das mensch gewordene Wort fest. Am Wort festhalten?

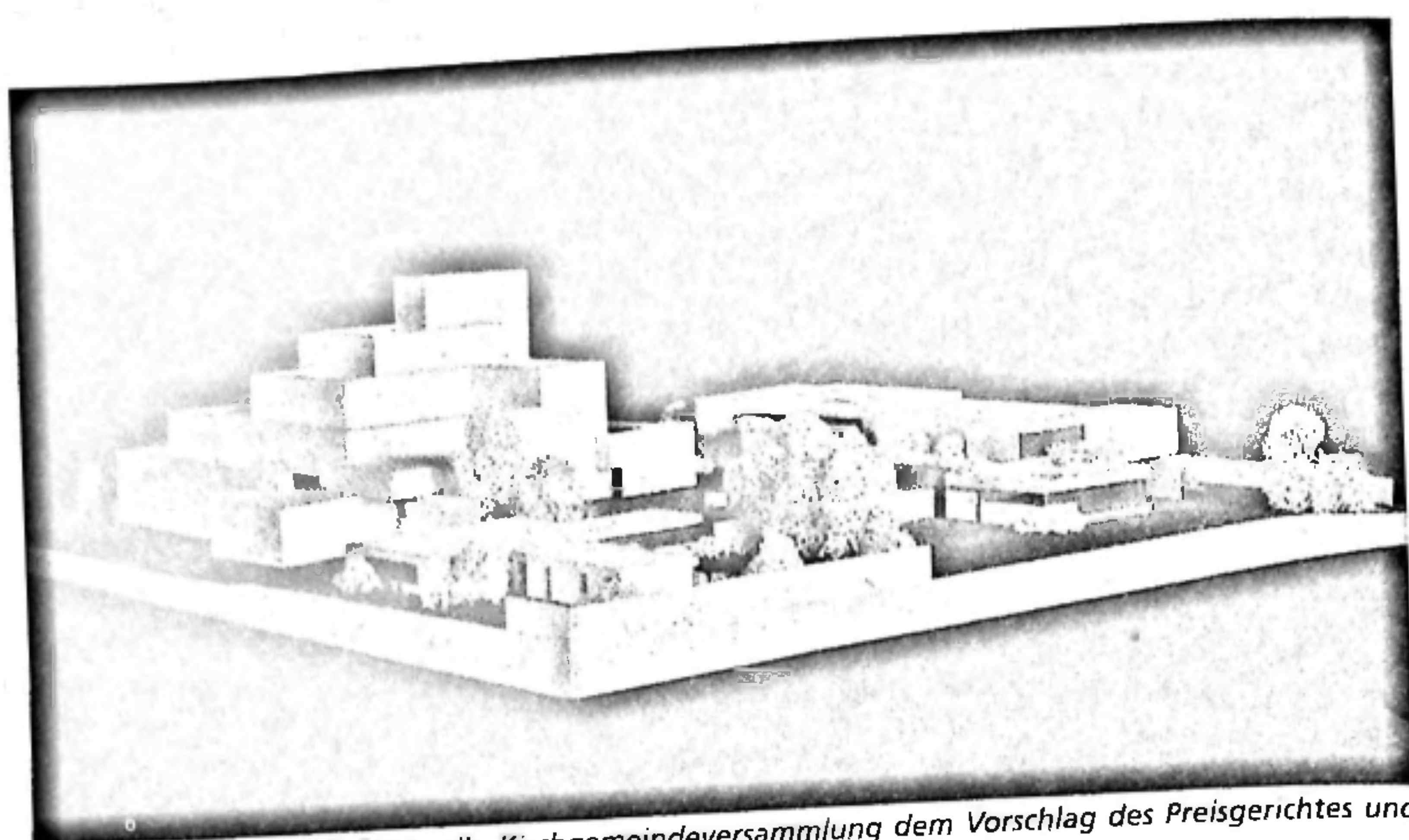
Eine Frau rief aus der Menge zu Jesus: Selig die Frau, deren Leib dich getragen und deren Brust dich genährt hat. Er aber erwiderte: Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und befolgen!

Lk 11.27–28

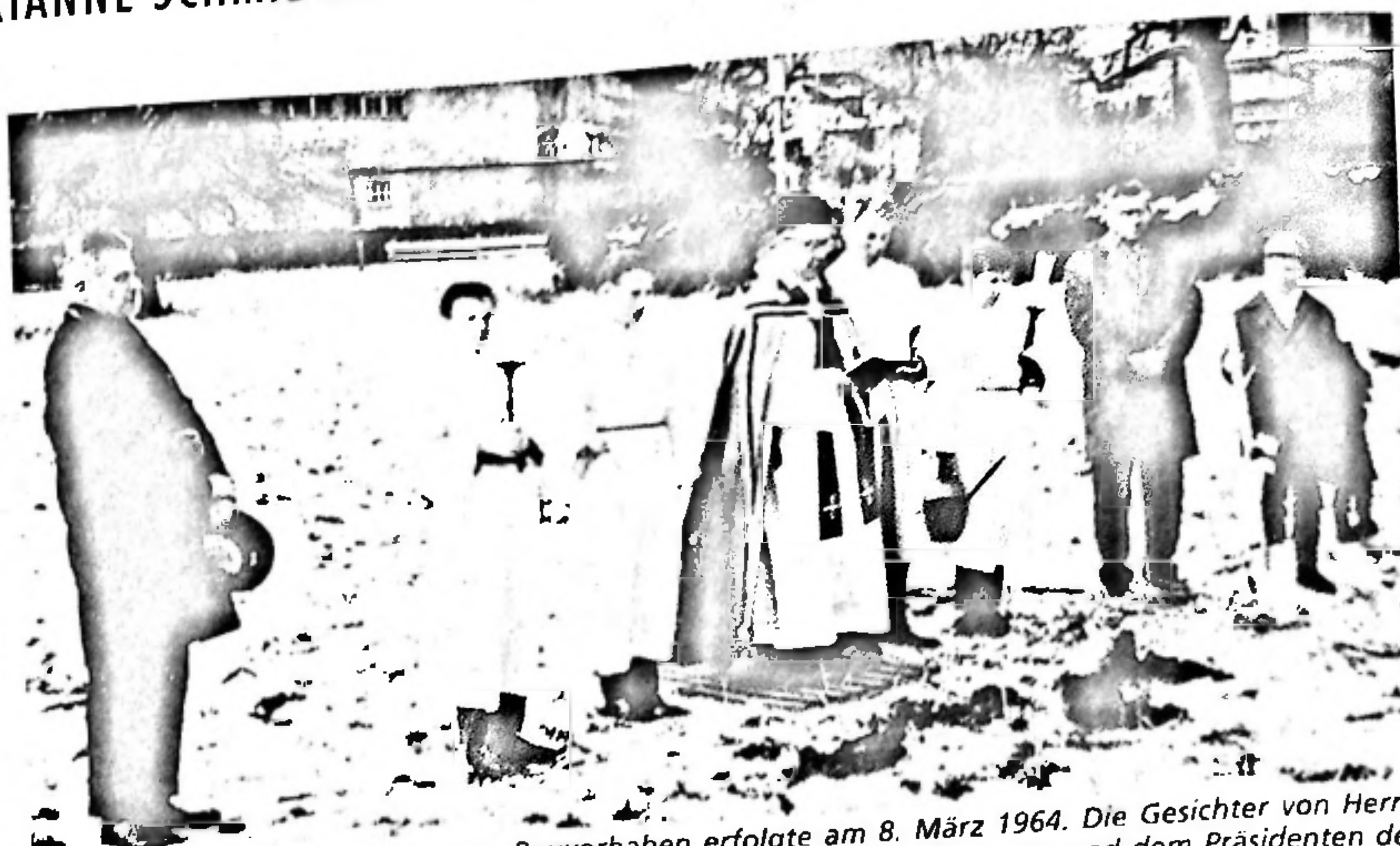
Pfarrer René Hügin

«DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER NEUEN KIRCHE VOM MODELL BIS ZUR WEIHE»

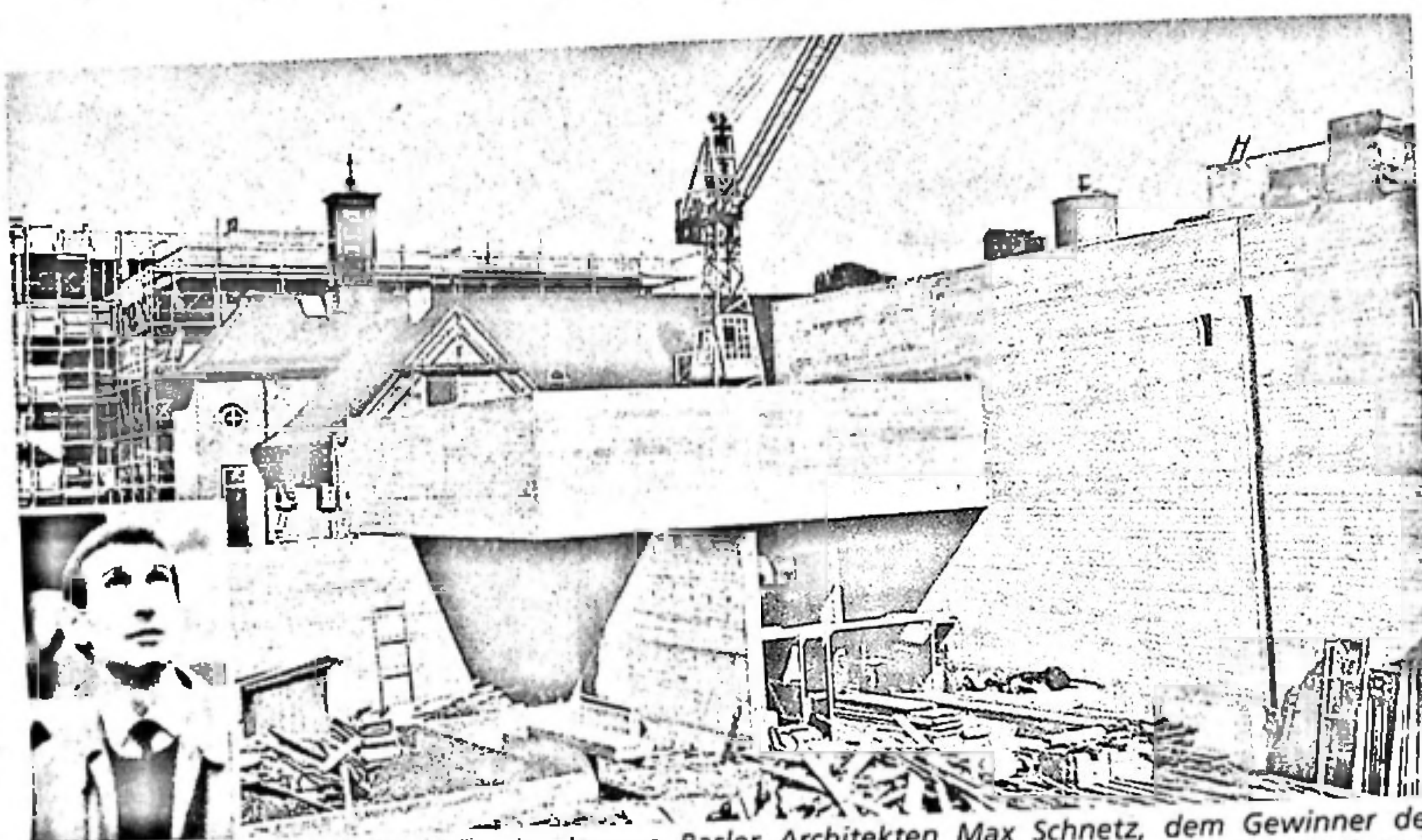
GESTALTET VON MARIANNE SCHMIDLIN



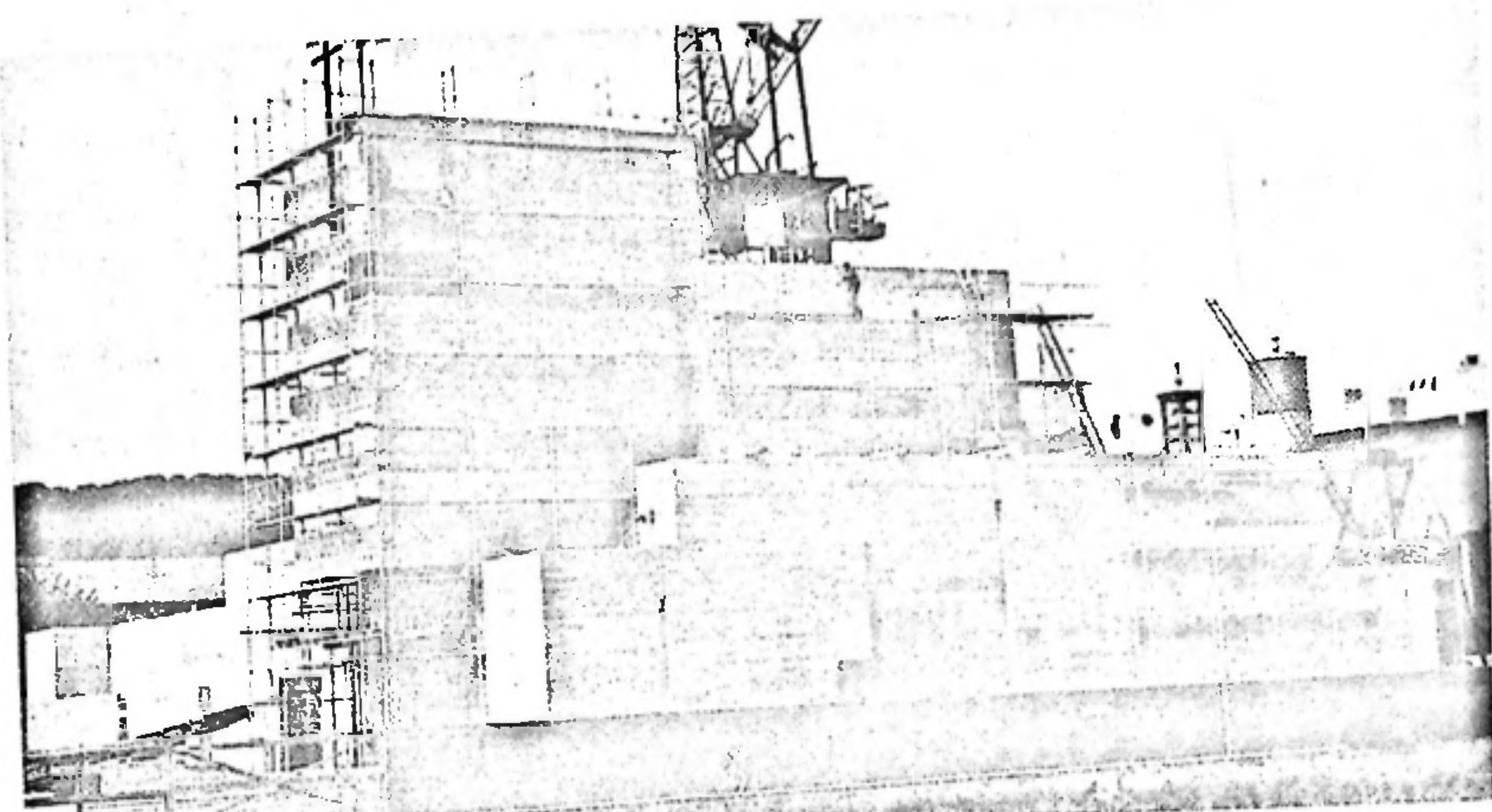
Am 3. September 1962 folgte die Kirchgemeindeversammlung dem Vorschlag des Preisgerichtes und wählte das Modell «ROC»(Fels) aus 21 eingereichten Vorschlägen.



Der erste Spatenstich zum grossen Bauvorhaben erfolgte am 8. März 1964. Die Gesichter von Herrn Pfarrer Alfred Häring, dem Präsidenten der Kirchgemeinde Josef Baumann und dem Präsidenten der Baukommission Josef Balmer, sprechen vom tiefen Ernst aber auch der grossen Freude gegenüber dem entstehenden (mutigen) Werk.



Freude spiegelt sich im Gesicht des jungen Basler Architekten Max Schnetz, dem Gewinner des Projektwettbewerbes. In der Bauphase konnte entweder in der alten oder in der neuen Kirche Gottesdienst gefeiert werden.



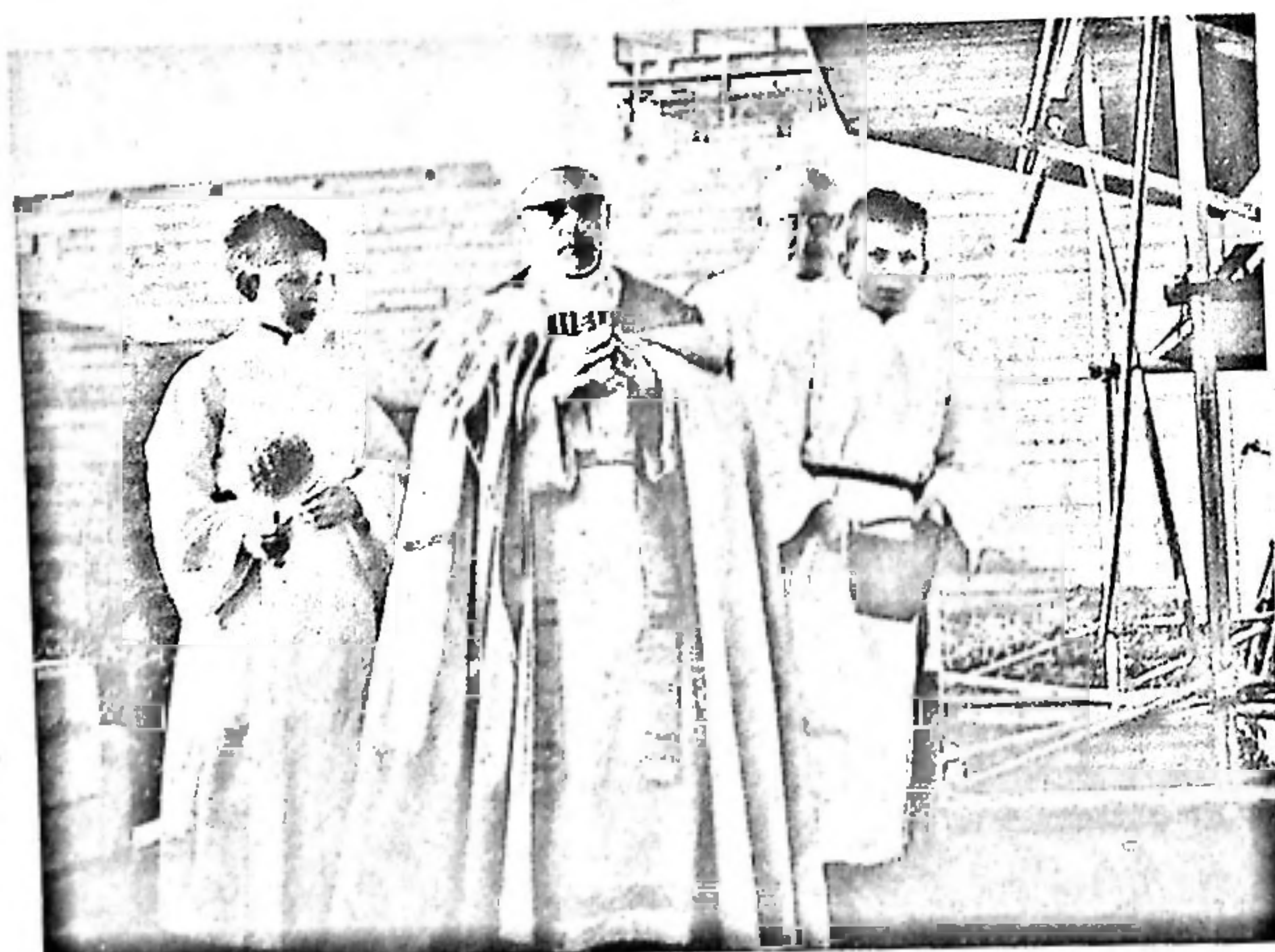
Nach der Grundsteinlegung vom 10. Oktober 1964 wuchs und wuchs der gewaltige «Felsen» aus dem Boden.



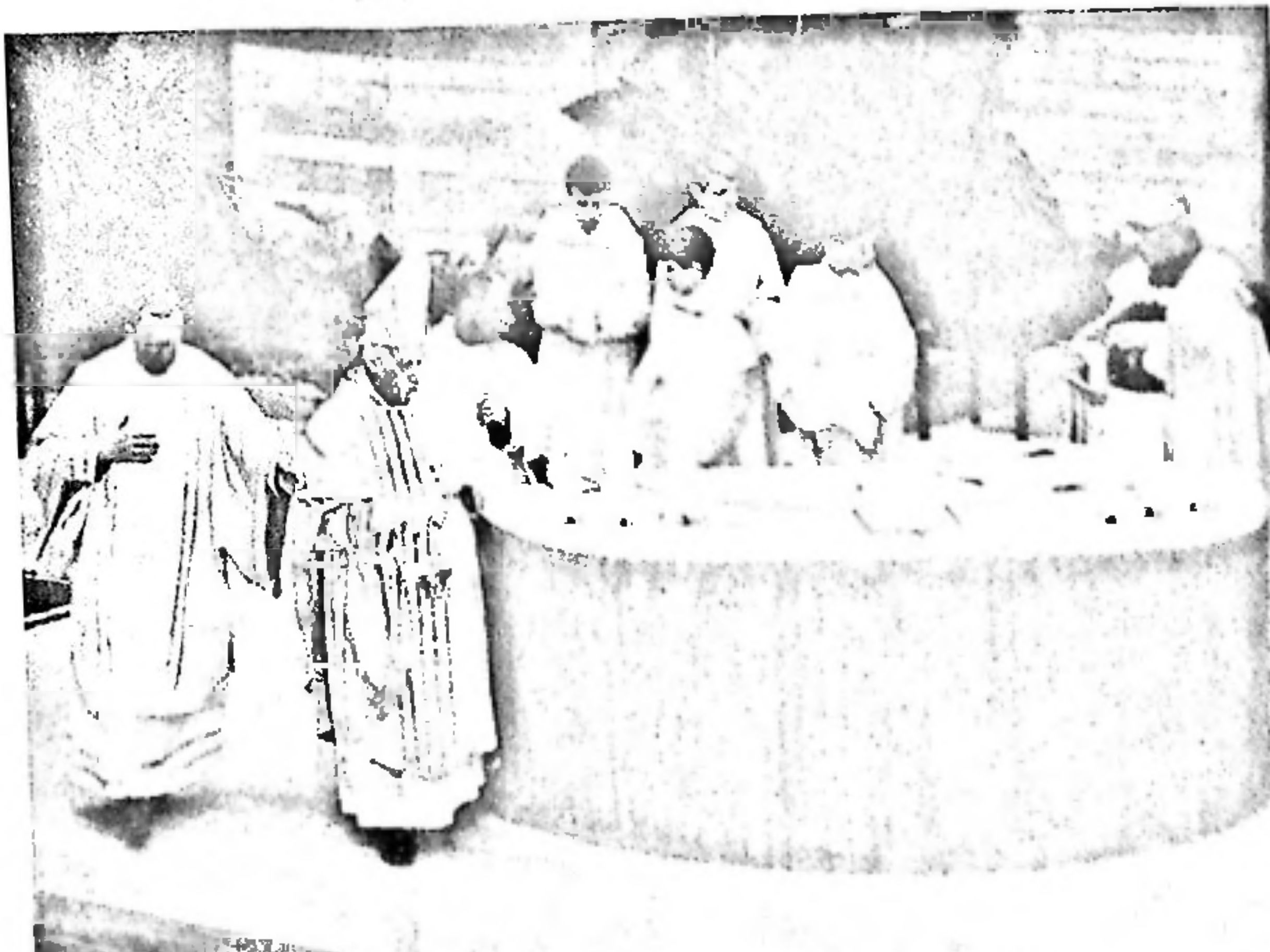
Am 14. November 1965 trafen die 5 bekränzten Glocken aus Aarau in MuttENZ ein, wo sie von der Bevölkerung bestaunt wurden.



Domherr Jakob Schenker weihte die Glocken und die begeisterten Schulkinder durften diese in den Glockenstuhl hochziehen.



Am 19. Dezember 1965 fand die Einsegnung (Benediktion) der Kirche durch Erzbischof Maranta statt. Dies ermöglichte uns, an Weihnachten den ersten Gottesdienst in der neuen Kirche zu feiern.



Am 20. März 1996 feierten wir Kirchweihfest mit Bischof Dr. Franziskus von Streng.

FOTO-FOTO-FOTO-FOTO AUSSTELLUNG

Zum Fest «30 Jahre Kirche MuttENZ», das wir am 4./5. Mai 1996 begehen werden, stellen wir eine Fotoausstellung zusammen und möchten Sie einladen, dort noch weitere Bilder anzusehen aus der Baugeschichte unserer Kirche und besonders auch über die Kunstwerke, die die Architektur unserer Kirche auf so gute Weise ergänzen und den Kirchenraum zusätzlich bethaften machen.

Marianne Schmidlin



Würde sich unser Kirchenpatron, Jean-Marie Vianney, in unserem Kirchenraum wohlfühlen?

Zugegeben, eine hypothetische Frage. Der bescheidene und fromme Priester weilte viele Stunden während des Tages und der Nacht in seiner einfachen Kirche in Ars. Die karge Kirche machte er zu seiner Stube. Dort begegnete er alleine betend Jesus, dort feierte er mit seinen Mitmenschen die verschiedensten Gottesdienste. An der göttlichen Quelle liess er sich mit seinen Anvertrauten stärken, damit alle vor dem verschont bleiben, was er inständig zu sagen pflegte: «Warum gibt es so viel Laue, Haltlose und Gleichgültige? Darum, weil man sich nicht täglich der Besinnung widmet.» Eine provokative Äusserung. Unser kahler Kirchenraum lädt deshalb zur Besinnung ein, weil wir uns ungeschminkt in Gottes Gegenwart stellen dürfen. Ein «ungeschminkter Raum» führt zum Wesentlichen hin! Jean-Marie Vianney wäre bestimmt ein regelmässiger Besucher gewesen.

René Hügin,
Pfarrer

Unterschiedliche Gefühle

Vor 30 Jahren, nach zweijähriger Bauzeit, konnte unsere Kirche eingeweiht werden. Damals wie heute riefen und ruft der Bau und die Ausstattung bei den Pfarreiangehörigen sehr unterschiedliche Gefühle hervor. Wohl wurde das Projekt von einem mit namhaften Architekten besetzten Preisgericht mit dem 1. Preis ausgezeichnet und anschliessend von der Kirchgemeindeversammlung mit grosser Mehrheit zur Ausführung angenommen, aber die persönliche Anerkennung kann nicht durch eine Kirchgemeindeversammlung oder von einem Preisgericht vollzogen werden. In unserem geistigen Erbe haben sich über Jahrhunderte Empfindungen angesammelt, die in uns allen bis heute in unterschiedlicher Weise vorhanden sind. Persönlich können wir unsere Kirche nur so erleben, wie wir sie in unserem Innersten empfinden. Mich beispielsweise faszinierte die

Kirche, wie das ganze Pfarreizentrum, seit Anbeginn. Äusserlich wird die Kirche von wuchtigen, ineinandergeschobenen Quadern dominiert, die ein Gefühl von Schutz und Sicherheit hervorrufen. Das Innere, als Raum mit indirektem Licht und ohne jede Säule, war nur machbar, dank armiertem Beton und Vorspanntechnik. Der Raum schliesst die Aussenwelt vollständig ab und weist uns ganz auf Gott und uns selbst. Diese Aufforderung zur inneren Sammlung wird unterstützt durch den schlichten Reliefschmuck, der symbolisch durch das Credo führt, sowie die einfache aber eindrückliche Gestaltung des Altarraumes. Diese Gedanken liessen sich erweitern auf viele andere Merkmale des Kircheninnern. Abschliessend bleibt die Hoffnung, dass bei allen Pfarreiangehörigen eine gute Beziehung zu unserer Kirche entstehen kann.

Joseph Balmer,
Präsident der Baukommission

Die einmalige Akustik

Die neue Orgel von Ueli Wetter, Muttenz – 18 Jahre nach dem Kirchenneubau geplant und realisiert – fügt sich in Klang und Gestalt sehr homogen ein in unser modernes Gotteshaus. Markant kräftige, feierlich leise und feine Register in verschiedenen Tonlagen verleihen

diesem Instrument seinen einmaligen, eigens auf die Akustik abgestimmten Klangcharakter, um unseren Schöpfer zu loben und IHM für seine Gnaden zu danken. Wie die weit über tausend vielfältigen Pfeifen dieser Orgel sollen sich auch die Gläubigen zu einem harmonisch Ganzen in der Kirche vereinen.

Franz Ringwald,
Organist

Die Kirche – ein Betonbunker?

So das leicht abschätzige Urteil damals! Für mich ist sie es auch: die Verkörperung eines biblischen Gebetsgedankens: «Gott, sei mir ein schützender Fels, eine feste Burg mir zur Hilfe, denn du bist mein Fels und meine Burg» (Ps31). Aussen ragt sie auf wie ein Fels, dem Wartenberg nachempfunden. Innen weitete sie sich zu einer bergenden Höhle, Halle. Fels und Höhle – uralte Orte der Gottbegegnung! Für mich: keine Versteinerung, eine Verkörperung des Psalmtextes!

J. Hurni,
Pfarrer

Mögliche Erneuerungen

«Klassische» Kirchen gewohnt, bereitete mir unsere moderne Betonkirche beim Zuzug 1969 etwas Mühe, vor allem das kahle und dunkle Innere. Mit zunehmendem Wissen um die dem

Bauwerk zugrundeliegende Idee konnte ich dem doch einmaligen Bauwerk mit der Zeit immer mehr positive Eindrücke abgewinnen. So modern und architektonisch einmalig unsere Kirche auch heute noch sein mag – ein unveränderbares museales Bauwerk darf sie nicht werden. Bei notwendigen baulichen Erneuerungen muss, soweit möglich, dem Gegenwartsempfinden Rechnung getragen werden. Ich persönlich könnte mir durchaus mehr Holz im Innern und eine zweckmässigere Beleuchtung vorstellen.

Heinrich Schön,
Kirchgemeindepräsident

Nostra Casa Comune

Una delle cose che più mi hanno colpito quando sono arrivato in Svizzera è stata la quantità di nuove chiese. Da noi in Italia se ne fanno pochissime e sembra solo l'arte di un passato perché quasi ogni villaggio ne possiede una antica. L'Architettura esprime la cultura del momento così la nostra casa comune a Muttenz rispetta l'idea conciliare della chiesa come comunità del popolo che a semicerchio verso l'altare sembra abbracciare e inglobare il Cristo Eucaristia, che si apre al mondo nella piazzetta antistante esprimendo apertura e intimità.

Padre Franco,
Missionario

Ein Raum zum Feiern

Meistens habe ich keine unmittelbare Beziehung zu Betonkirchen. Aber in dieser Kirche spüre ich eine grosse Kraft. Es ist wirklich ein Raum zum Zusammenkommen, Zusammensein, Gemeinschaft haben. Aber auch zum Feiern, denn es liegt eine grosse Feierlichkeit darin. Das ist etwas, das wir heutige Menschen sehr nötig haben. Entscheidend ist nicht nur der Baukörper, sondern das, was darin gelebt wird. Es ist ein Raum, den man gestalten kann. Er ist nicht fertig, gegeben.

Anne-Marie Holenstein,
Direktorin Fastenopfer

Eine ideale Bühne

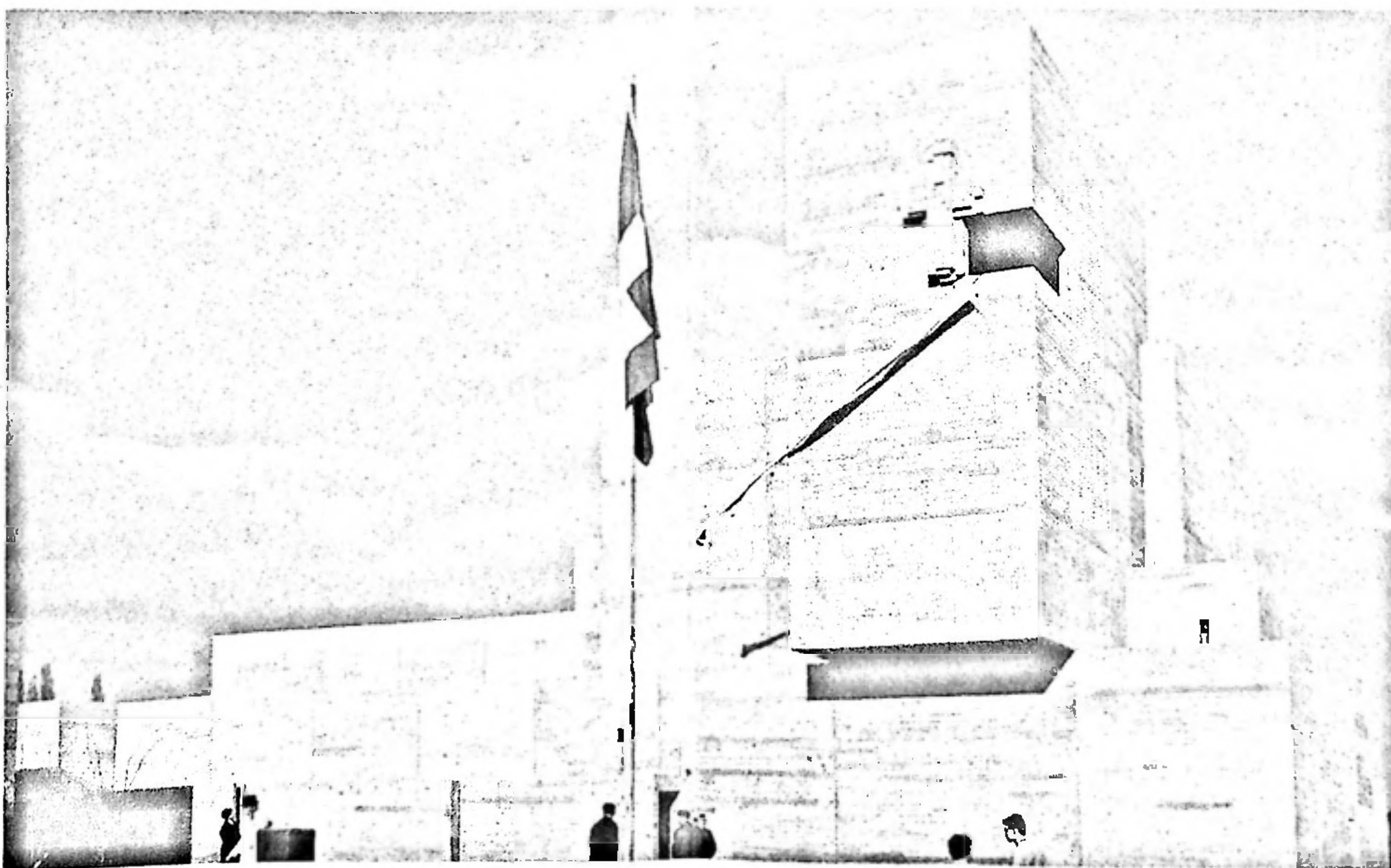
Ich war immer stolz darauf, zu den ersten Täuflingen am ersten Taufsonntag in der neuen Kirche zu gehören. Natürlich war mir damals die besondere Situation nicht bewusst, unsere Kirche begleitete jedoch stets mein Leben, bis heute. Die moderne Architektur begeisterte mich u.a. in der Zeit, als ich beim Gestalten von Jugendgottesdiensten aktiv mitwirkte. Der Altarraum war eine ideale Bühne. Unsere Kirche liegt mir immer noch sehr am Herzen. Lustigerweise berührt es mich persönlich, wenn jemand sie als «kalt und ungemütlich» abtut.

Kathrin Schmidlin

Ein herrlicher Festsaal

«Betonklotz» nennen sie die einen, einmaliges Gotteshaus der Moderne wird sie im Leitgedanken zu diesen Zeilen benannt: Unsere Kirche! Als Wunder der Statik erbaut, stellt Sie für mich persönlich einen idealen Rahmen für jegliche «Stimmungsbilder» dar. So sitzen wir beispielsweise am Karfreitag in einer öden, trostlos anzublickenden Kirche, während wir zwei Tage später in einen herrlichen «Festsaal» eintreten können. Und genau dies gibt unserem «Betonklotz» seinen für mich einzigartigen Charakter.

Adrian Wermuth,
Ministrant



«Du bist Petrus, der Fels, und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche Bauen» Mt. 16, 18

Worte des Dankes

Während meiner 25jährigen Tätigkeit als Diaspora-Pfarrer von Muttentz war die Kirchweihe sicher einer meiner priesterlichen Höhepunkte. Als mich nach 8 Priesterjahren in Aarau Bischof Franz von Streng zum Seelsorger von Muttentz erkor, mit dem Wunsch eine Kirche zu bauen, bedeutete dies eine grosse und verantwortungsvolle Aufgabe. Ich hatte bei der Grundsteinlegung bemerkt: «Gott erhalt es, Gott gestalt es. Wer bezahlt es?» Dank der Opferbereitschaft der Gläubigen konnte die Finanzierung geregelt werden. Allen, die dazu beitrugen, das Werk zu schaffen, möge auf die Fürsprache des Kirchenpatrons, des hl. Pfarrers von Ars, der Segen des ewigen Vaters beschieden sein.

Alfred Häring,
Pfarrer

Alles hat seine Zeit

Sie wünschen von meinem Vater einige schriftliche Gedanken «rund um Ihr Gotteshaus». Er weiss wohl noch, dass er die Taufkapelle ausgestaltet hat; was er jedoch darüber und über die Kirche heutzutage empfindet, kann er mit über 100 Jahren nicht mehr in Worte fassen. «Alles hat seine Zeit», meint er mit einem zufriedenen Lächeln und er hofft dabei auf Ihr Verständnis. Mit herzlichen Grüssen verbleiben wir Ihre

Franziska Gehr
und Vater

Klosterähnliche Anlage

Was mich an dieser Kirche als erstes beeindruckt, ist die bauliche Gestaltung des Geländes. Ich empfinde die Gruppierung von Kirche, Pfarrreihhaus und Pfarrreihheim um den Innenhof als kloster-

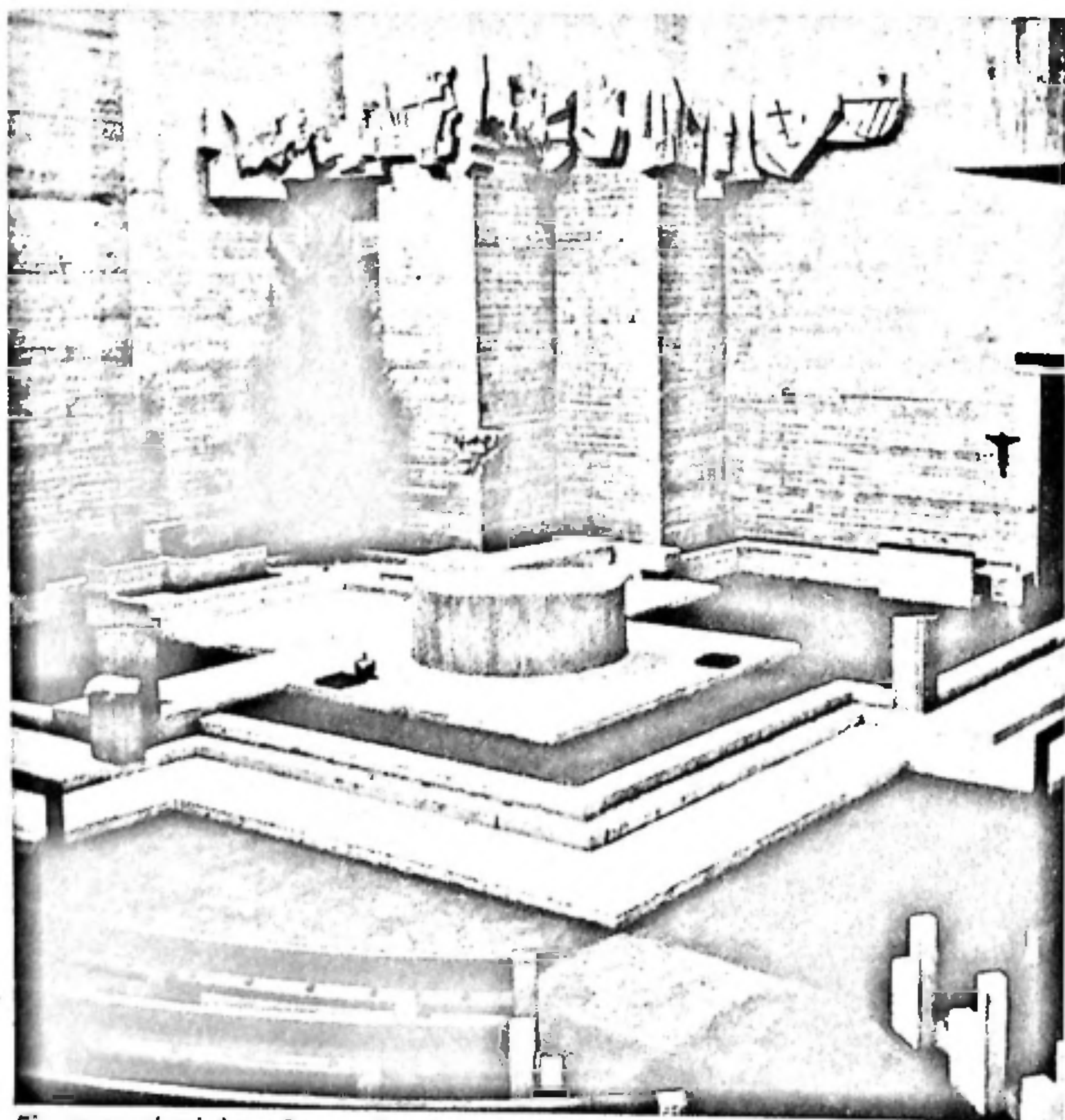
ähnliche Anlage, die beim Betreten Stille und Sammlung auferlegt. Der Innenraum mit seinem eigenwilligen quadratischen Grundriss und dem Altarbezirk in der Diagonale des Quadrates unterstreicht den ersten Eindruck. Ich fühle mich auf Anhieb in einem Raum der Abgeschiedenheit von draussen und der Sammlung nach bergender Nähe nach noch weiter innen. Der tiefe Ernst des schweren Betons in seinem meditativen Grau und das nach dem Geheimnis offene Lichtband zwischen Wänden und Decke sprechen mich an.

Joseph Ritz,
Regionaldekan

Auf Anhieb keine Schönheit

Sicherlich ist unsere Kirche nicht die Schönheit, welche den Betrachter auf Anhieb hinreissst. Aber sie ist auch nicht ein formloser Klotz, wie dies der Volksmund mit dem Übernamen «Bunker» nahelegt. Ich denke, die Idee des «Felsens» ist in diesem Gebäude überzeugend umgesetzt worden, gerade im schlicht und karg gestalteten Kirchenraum. Aus dieser Einfachheit ergibt sich für mich als Organist die Herausforderung, einen Gottesdienst nicht nur zu «umrahmen», sondern mitzugestalten, zu vertiefen und mit der Musik auch Stimmung zu schaffen. Die Einfachheit verpflichtet aber auch zur Sorgfalt, bei bleibenden Veränderungen am Gebäude. Unter den zahlreichen gelungenen Veränderungen der letzten Jahre fällt mir hier die neue Beleuchtung im Pfarrreihheimsaal negativ auf, sie verändert diesen Raum grundlegend.

Heinz Waldmann,
Organist



Ein ungeschminkter Raum. Der Reliefschmuck führt symbolisch durch das Credo, zur inneren Sammlung.

Einladung zum Kirchweihfest

Wie, wo und wann das 30jährige Jubiläum unserer Kirche gefeiert wird, und in welches Hilfsprojekt der Reinerlös fliesst, das erfahren Sie in den folgenden Zeilen.

Liebe Pfarreiangehörige

Vor 30 Jahren, genau genommen am 20. März 1966, wurde unsere Kirche geweiht. Mit ihrer markanten Architektur hat sie in Muttentz, aber auch darüber hinaus neue Akzente gesetzt. Der dämmrige Innenraum, erreicht über die indirekte Lichtführung, wie auch die Kühle der Betonkonstruktion rufen bei Besuchern die unterschiedlichsten Gefühle hervor. Doch mancher Betrachter, der in Musse die Atmosphäre auf sich einwirken lässt, empfindet dabei ein Gefühl der Ruhe und Geborgenheit.

Während vor 30 Jahren unsere Kirche eher am Rande von Muttentz stand, ist sie mittlerweile als Folge der Entwicklung unseres Dorfes in die geographische Mitte gerückt. Wir sind deshalb der Meinung, dass dies Grund genug ist, auch einmal einen 30. Geburtstag zu feiern.

Dieses Fest möchten wir in einem feierlichen, aber schlichten Rahmen feiern. Höhepunkte sollen die Gottesdienste am Samstag und am Sonntag sowie der «musikalische Blumenstrauß» am Samstagabend

in der Kirche sein. Natürlich fehlt auch der Beizlibetrieb nicht, wo am Samstag ab 16.30 Uhr verschiedene kulinarische Köstlichkeiten zu günstigen Preisen angeboten werden. Ein lockeres Unterhaltungsprogramm am Samstagabend im Pfarrreihheim sowie eine Fotoausstellung, welche über dieses Wochenende hinaus besichtigt werden kann, runden das Programm ab.

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns zusammen dieses

Fest zu feiern. Das Bauwerk ist zwar Anlass für diese Feier, aber erst die Begegnung mit dem Mitmenschen bringt Leben in eine Pfarrei. Übrigens: Der Reinerlös des Kirchweihjubiläums wird dem äusserst sinnvollen Missionsprojekt der Benediktiner in Tansania gutgeschrieben.

Herzlichen Dank für Ihre Spende.

Der Pfarreirat

Programm, Interpreten, Festwirtschaft

Samstag, 4. Mai 1996

- 16.30 Uhr **Eröffnung** der Festwirtschaften im Pfarrreihheim
- 17.15 Uhr **Orgelkonzert** mit Martin Heini, Horw
- 18.00 Uhr **Familiengottesdienst**, anschliessend Apéro
- 19.00 Uhr **Jugend-Disco** Pfarrreihheim im 1. Untergeschoss
- 20.00 Uhr **Festkonzert** in der Kirche Martin Heini, **Orgel** Kantorei St. Arbogast, Muttentz, **Volkslieder** Konzertzitherquartett Basel, **Zitherklänge** Montserrat Lopez, Basel, **Flamenco-Tänze** Heinz Waldmann, **Orgel**

Georg Hochstrasser, **Panflöte** Saxophon-Quartett JMS, Muttentz, **Unterhaltungsmusik** Chicago-Blues-Band Muttentz, **Blues** **Freier Eintritt**

bis **Festbetrieb und Tanz** im 2.00 Uhr Pfarrreihheim

Sonntag, 5. Mai 1996

10.15 Uhr **Festgottesdienst**, anschliessend musikalischer Apéro mit dem Bläserensemble «Fanfare Royal» Lörrach und dem Kirchenchor Muttentz

Das neue Missionsprojekt

Im Fastenopfer-Kalender vom 13. März lasen wir einen wichtigen und zukunftsweisenden Satz: «Kinder schulen statt schuften lassen.» Bei uns ist es selbstverständlich, dass Kinder und Jugendliche die entsprechende Schulbildung geniessen dürfen. Andere Kinder haben dieses Glück nicht. Warum? Ganz einfach, weil Lehrpersonen fehlen.

Wo dieses fundamentale Menschenrecht auf Ausbildung fehlt, wird Entwicklungshilfe zum Fass **ohne** Boden. Unser neues Missionsprojekt möchte mithelfen, diesem Fass **einen** Boden zu geben.

Im Gegensatz zu Europa sind im Einzugsgebiet unseres Missionsprojektes in Ostafrika (Tansania) die Ordensberufe recht zahlreich. All diese jungen Frauen brauchen eine solide Berufsausbildung: Mittelschulen, Berufsschulen, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Katechetinnen, Theologische Kurse, Krankenschwestern, Hebammen, Jugendführerinnen u.a. Dann werden sie in Gruppen von 5 bis 10 Schwestern in allen

Pfarreien eingesetzt. Mit diesem Projekt wird ganz wesentliche Grundlagenarbeit geleistet zur Hebung des ganzen Volkes, vorab natürlich der Frauen, wovon die grosse Beliebtheit und das Ansehen dieser Frauen im ganzen Volk zeugt. Mit diesen ausgebildeten und initiativen Ordensfrauen ist vielerorts der Durchbruch in der Öffentlichkeit zur Gleichberechtigung gelungen.

Nur durch eine solide und fundierte Ausbildung können diese Ordensfrauen ihr Wissen weitergeben und somit durch Eigeninitiative Entwicklung betreiben.

Das Projekt ist in sehr guten Händen, es wird von den Benediktiner Missionaren in Uznach betreut und geleitet! Unser Geld fliesst also in ein Fass **mit** Boden!

150 Ordensfrauen sind bereit, sich ausbilden zu lassen. Wer jeden Tag bis Ende November 1997 einen (1) Franken in ein Kässeli legt, kann eine Ausbildung ermöglichen! Wäre das etwas?!

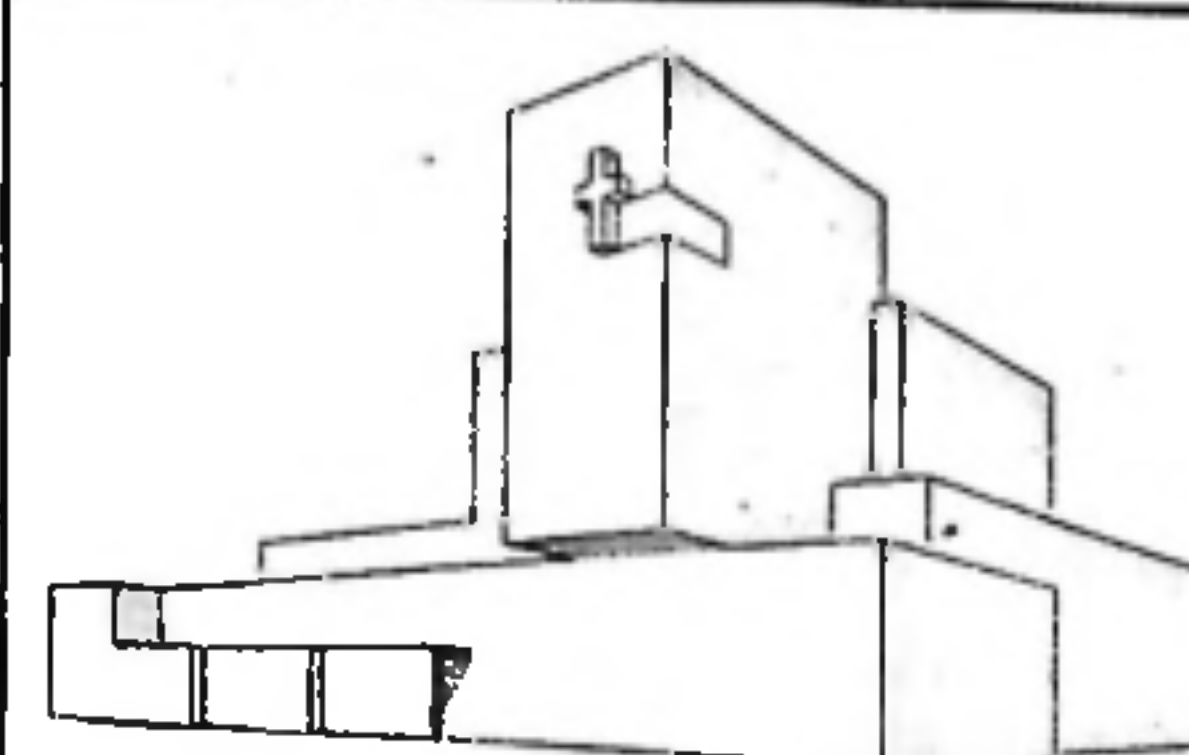
René Hügin,
Pfarrer

HERZLICHEN DANK.

Wir möchten allen Personen, die zu dieser **Sonderausgabe** einen Bild- oder Textbeitrag geleistet haben, sehr herzlich danken.



Die Redaktion.



IMPRESSUM

Herausgeber: Römisch-katholische Kirchgemeinde Muttentz
Redaktion: Albert Ullmann
Sekretariat: Kath. Pfarramt Franziska Baumann Tramstr. 55, 4132 Muttentz Tel. 061 461 33 81 Fax 061 461 33 87
Auflage: 2600 Exemplare
Erscheint: 4-6 mal pro Jahr als Beilage des Pfarrblattes.